

# Kinder rollen den roten Riesenball zum Munot

Drei Generationen trafen sich im Museum Allerheiligen, denn Andrin Winteler führte nicht nur durch seine Sonderausstellung, er zeigte den Kindern im Kulturlabor auch, wie man selbst Kunst machen kann.

**Ursula Fehr**

SCHAFFHAUSEN. Ein Sonntag-nachmittag im Museum Allerheiligen, im Kulturlabor an der Bachstrasse und oben auf der Wiese beim Munot verscheucht alle Vorurteile über Kunst und lässt die begeisterten Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren selbst kreativ werden. Vergessen sind Scheu und Schüchternheit vor einem Künstler, die Idee, ein Museum könnte langweilig sein oder Kunst sei etwas Elitäres, Unfassbares oder Schwieriges.

Denn Andrin Winteler, aufgewachsen in Schaffhausen, der für seine erste Einzelausstellung den Manorpreis 2025 und damit ein Preisgeld von 15'000 Franken erhalten hat, begeistert Klein und Gross mit seinem «Floating Point» und bringt damit mehr als einen roten Riesenball mit einem Durchmesser von fast zwei Metern ins Rollen.

Zusammen mit Rubén Fructuoso und Beat Wipf vom Leitungsteam des Kulturlabors und der Kuratorin Sara Merten führt er die bunte Gesellschaft vom Kind bis zum Opa in seine Ausstellung und erklärt seine bewegten Bilder: «Was sehr ihr hier, worauf lasse ich die Sonnen-

untergänge oder das Wasser fließen?» «Das sind zwölf Laufbänder, warum sind alle gleich?», fragt ein Bub zurück. Der Künstler erzählt, dass ihm das wichtig sei und er diese an verschiedenen Tauschbörsen entdeckt und gekauft habe. Die Kinder spüren spontan, dass Winteler, der Fotograf und Video-Künstler, eigentlich ein Tüftler ist, ein Verspielter wie sie, und fassen Vertrauen, ihre Neugierde durch weitere Fragen zu befriedigen.

Sie möchten wissen, wo und wie er den roten Ball ins Rollen gebracht hat. In einem Park in Bern, der ihn wegen der viereckigen Form der Bäume fasziniert hat. Bewegt hat er ihn selbst, versteckt natürlich. Sieben Tage hat es gedauert, immer wieder ist er von seinem jetzigen Wohnort in Zürich hingefahren. Für eine Viertelstunde Filmzeit. «Das ist ein alter Traum, ich hatte ihn als Bub, und nach 30 Jahren ist er nun wahr und wirklich geworden», fasst er zusammen.

## Zwei Buben rollen den Ball auf den Munot

Ein kurzer Spaziergang führt vom Museum zum Kulturlabor. Hier dürfen die Kinder und ihre Begleitpersonen nun selbst pro-

beln und tüfteln. Ein Bub erzählt seiner Oma, dass er oft ganz klar träume, das sei spannend, denn einzelne Träume würden ihm auch Antworten auf Fragen geben oder eine Fortsetzung einer Idee bringen. Seine Oma staunt. Auch das Kulturlabor, geräumig und mehrstöckig, vielfältig und gemütlich, bringt viele ins Staunen. Es ist übrigens an drei Nachmittagen für die Öffentlichkeit bereit.

Jetzt aber ist die Gruppe rund um den künstlerischen Düsentrieb unter sich und kann sich auf einem drehenden Plattenspieler im spontanen Zeichnen versuchen, alte Dias löchern und bemalen, die später durch den Projektor zum Kunstwerk erstrahlen oder eine laufende Leinwand – von zwei Erwachsenen gehalten und in Bewegung gebracht – mit Gouache-Farben verschönern. Doch noch lieber möchten einige Kinder gleich mit dem roten Ball, der sie alle überragt, aber nur fünf Kilogramm wiegt, auf die Strasse, über die Passerelle und den Zickzackweg hinauf bis zum Munot.

Die sechsjährige Sara wehrt sich: «Ich will auch an den Ball, nicht nur die Jungs.» Doch dann entscheidet sie sich, zusammen

mit Leila zuerst zum Experiment mit dem Slinky zu gehen. Wie die Spirale auf dem Laufband lassen sie nun ihren goldenen Slinky die Treppenstufen hinunterklappern. Die Spaziergänger bleiben staunend stehen und fragen nach. Familien mit Kindern bilden ein begeistertes Publikum, während Yuri mit Philipp den Ball über die Wiese rollt, von der Mutter Tessy Ruppert gefilmt. Die Aufmerksamkeit ist sichergestellt, wenn man mit einem Ball dieser Grösse unterwegs ist und so tut, als wäre das normal. «Das wäre etwas Tolles für die nächsten Wahlen», schmunzelt ein älterer Herr. «Je nach Farbe und Slogan für fast sämtliche Parteien verwendbar.»

## Kunst durch Ausprobieren zu erleben, ist nachhaltig

Natürlich sind die Ideen des 40-jährigen Andrin Winteler verspielt, wirken spontan und sind deshalb für einen Workshop ideal. Das hat wohl auch die Kuratorin Sara Merten erfasst, denn es ist der erste Versuch, Kunst den Kindern auf diese Weise näherzubringen. Und er ist – da sind sich alle einig – auf Anhieb gelungen.

Alltägliches wird plötzlich rätselhaft und verliert sich wie-



Die Kinder rollen den Ball, zusammen mit Andrin Winteler.

Bild: Ursula Fehr

der spielerisch im Alltag. Ein Jahr Vorarbeit lässt diese magischen Momente auftauchen, die noch lange haften wie ein «Floating Point», riesig, rot und rollend.

Selbst der 13-jährige Ruben aus Thayngen lässt den rotierenden Plattenspieler nicht mehr aus den Augen: «Ich bin sonst eher vom Sport begeistert und spiele lieber Handball bei den

Schaffhauser Kadetten, als zu basteln oder zu zeichnen, aber hier gefällt es mir supergut, mein Grosi hatte diese tolle Idee.»

### Hinweis:

Die Sonderausstellung ist noch bis zum 22. Februar geöffnet. Am 24. Januar um 14 Uhr ist die Buchpräsentation und am 22. Februar die Finissage mit dem Künstler.